

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 82 (2005)
Heft: 5

Artikel: Ein "heiliges Gefäss" : die Monstranz
Autor: Born, Bonifaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein «heiliges Gefäss»: Die Monstranz

P. Bonifaz Born

Eine Kindheitserinnerung

In meiner Kindheit und Jugendzeit wurde jedes höhere Fest und jeder besondere Pfarrei-anlass in der Pfarrkirche mit einer Abendandacht und anschliessendem feierlichen Segen – das heisst Segen mit der Monstranz – abgeschlossen.

Schon die Bereitstellung der Monstranz war etwas Besonderes. Wenn der Siegrist, ein tief-frommer Mann, das «heilige Gefäss» aus dem Sakristeischrank hervorholte, ging sein Atem anders als sonst. Dann stellte er die Monstranz auf den Tisch und wenn er gut aufgelegt war, enthüllte er sie, und wir Buben durften sie be-staunen, aber erst nachdem er den Zeigefinger erhoben und gesagt hatte: «Aber ja nicht berühren!» Uns faszinierten die Formen, die Engel und die mit Edelsteinen besetzten Blumenblüten, die, auf einer Feder montiert, bei jeder Bewegung zitterten. Und weil wir dieses Ehrfurcht gebietende Stück nicht berühren durften, ging bei uns Ministranten die Mär um: Das heilige Ding «elektrisiere».

Wenn dann der Herr Pfarrer die Sakristei be-trat, war es mit dem Schauen allemal wieder vorbei. Der Siegrist stülpte wieder den einer Mitra ähnlichen Umhang darüber, krempelte den Stoff am Fuss zusammen und trug das «heilige Gefäss» so zum Altar, denn auch er durfte es nicht mit blosster Hand berühren. Allerdings erklärte uns der Herr Pfarrer nie weiter, warum gewöhnliche Leute dieses verlockende Gerät nicht berühren sollten. Es war einfach so!

Dafür wussten wir damals, was eine Mons-tranz ist und dass in ihr mit der heiligen Hos-

tie der Segen erteilt wird. Heute fragen bei Sa-kristieführungen selbst Erwachsene immer wieder, was «das» sei und zeigen auf die Mons-tranz – und wozu sie gebraucht werde.

Was ist eine Monstranz?

Das Wort «Monstranz» ist abgeleitet vom lateinischen Wort *monstrare*, was «zeigen» bedeutet. Die Monstranz ist also ein Schau-behälter, ein liturgisches Gefäss, in welchem das heiligste Sakrament unter Brotgestalt zur Verehrung und Anbetung den Gläubigen «ausgesetzt» oder eben «gezeigt» wird. Man nennt sie deshalb auch etwa «Ostensorium», das sich vom lateinischen *ostendere* herleitet, was so viel wie «hinhalten», «sichtbar machen», «zeigen» meint.

Das Aufkommen der Monstranz hängt mit dem Fronleichnamsfest zusammen und wurde aus den mittelalterlichen Reliquiaren ent-wickelt. So entstanden nach und nach die go-tischen Turm- oder die Retabelmonstranzen, die nach Art eines Altarhochbaues zusammen-gesetzt sind. Die Renaissance ersetzte den auf-recht stehenden Glaszyylinder durch eine fla-che, runde Schaukapsel. Die kreisrunde oder ovale Strahlenmonstranz entwickelte sich im 17. Jahrhundert in Anlehnung an ein Psalm-wort zur Sonnenmonstranz.

*«Du hast der Sonne ein Zelt gebaut.
Sie tritt hervor aus ihrem Gemach
wie ein Bräutigam,
sie frohlockt wie ein Held und läuft
ihre Bahn.»*



So lesen wir im Psalm 19. Damit wird die übernatürliche Wirkung der Monstranz bildhaft erklärt. Dem entsprechend sind ihre Umrisse sehr bewegt und mit Perlen und Edelsteinen übersät.

Nach der Rückbildung des Klassizismus und der willkürlichen Mischung vergangener Stile, tritt das zierende Beiwerk mehr und mehr zurück. Man sieht den Sinn des Gerätes wieder in seinem schlichten Dienst: die *Heilige Hostie* zu zeigen!

Die «Rosenkranzmonstranz» von Mariastein

Diese Monstranz gehört in die Reihe der barocken Sonnenmonstranzen (siehe Bild S. 179). Als Meister zeichnet Jgnaz Ohnsorg von Zug, er hat sie 1695 in Augsburg geschaffen. Sie ist von starkem Bau, wirkungsvoll, mit gemalten Emailbildchen und Schmucksteinen reich verziert.

Der Fuss, oval geschwungen und kräftig modelliert, zeigt zwischen vier Engelsköpfen und Früchtegruppen vier grosse Emailbilder, nämlich die Taufe Christi, das Letzte Abendmahl, die Fusswaschung und die Jünger von Emmaus.

Über dem Ständer erhebt sich zwischen zwei Putten als Halbfigur die Jungfrau Maria, darüber das herzförmige Gehäuse, das von einem Weinlaubkranz umgeben wird. In ihn sind die 15 Rosenkranzgeheimnisse hineinkomponiert.

Über der Krone thront Gottvater auf Wolken. Alles wird überhöht vom Kreuz, verbunden mit dem Heiligen Geist. Alles in allem eine wohl gelungene Komposition! Die Monstranz

wurde nach der Klosteraufhebung von 1874/75 versteigert und kam in Privatbesitz. Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass Regierungsrat Franz Josef Hänggi (1846–1908) sie aus dritter Hand zurückkaufen konnte. Er schenkte sie 1903 dem damaligen Superior in Mariastein, seinem Freund P. Leo Thüring (1852–1918). So ging das schöne Gerät (wieder) in Klosterbesitz über (Mas- se: Höhe 90,5 cm, Breite 39,5 cm; Gewicht: 4,2 kg).

Die Aussagekraft der Schmuckteile

Der Zierat ist seiner Schönheit wegen angebracht. Alle kunsthandwerklichen Einzelheiten, kostbaren Perlen und wertvollen Steine wollen auf das Heiligste Sakrament hinweisen und dem Betrachter helfen, das unergründliche Geheimnis der Eucharistie in seiner ganzen Schönheit besser zu verstehen.

Bereits die zur Höhe blickenden Engelsköpfe auf dem Fuss der Monstranz weisen auf das grosse Glaubensgeheimnis hin: Jesus Christus in der Gestalt des Brotes! Die Emailbilder ihrerseits zeigen Jesus als den, der den Willen des Vaters tut und als denjenigen, der vom Vater als geliebter Sohn angenommen wird (Taufe Christi), als den auch, der nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen (Fusswaschung). Er hat beim Letzten Abendmahl die heilige Eucharistie eingesetzt (Abendmahl) und hat als der siegreich Auferstandene die beiden Jünger auf dem Weg getröstet, ihnen beim Brechen des Brotes die Augen geöffnet und sie mit dem Brot des Lebens gestärkt (Jünger von Emmaus).

Die Halbfigur der Gottesmutter macht darauf aufmerksam, dass im heiligsten Sakrament der zugegen ist, der um unseres Heiles Willen aus Maria Fleisch angenommen hat und, obwohl er Gott war und Gott blieb, für uns Mensch geworden ist, in allem uns gleich ausser der Sünde.

Der Kranz aus Rebenlaub ist ebenfalls ein Hinweis auf die heilige Eucharistie, deutet er doch auf das vom Heiland vergossene kostbare Blut, das uns im Kelch des Heiles geschenkt

Führung St. Anna-Kapelle

Samstag, 22. Oktober 2005

Am Samstag, 22. Oktober 2005, wird P. Bonifaz Born in einer öffentlichen Führung die St. Anna-Kapelle präsentieren (Bessammlung: 15.30 Uhr).

ist. In diesen Kranz eingefügt sind die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes. Sie zeigen, wie Jesus als Mensch zu den Menschen kam, wie er durch seinen Tod und seine Auferstehung die Menschen erlöst hat und in der Verherrlichung seiner Mutter Maria allen Glaubenden das Ziel vor Augen geführt hat. Die von zwei Putten getragene Halbkrone fasst alles zusammen und unterstreicht nochmals die Wichtigkeit des zur Verehrung ausgesetzten heiligen Brotes.

Über allem schwebt auf Wolken Gottvater. Er bestätigt gleichsam mit Nachdruck: «Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an ihm habe ich mein Wohlgefallen» (Mt 3,17). Meist ist er begleitet von der Taube, dem Zeichen des Heiligen Geistes. Sie soll zum Ausdruck bringen, dass die Gegenwart des Gottmenschen, der als heiligstes Sakrament in der Monstranz zur Anbetung und Verehrung ausgesetzt ist, das Werk des Heiligen Geistes ist.

Die Monstranz – eine Verstehenshilfe

Die Monstranz, allein schon als Schaugefäß, liefert also einige tiefschürfende Erklärungen zur heiligen Eucharistie, ja eine eigentliche Katechese über das Altarsakrament. Die figurlichen und bildhaften Darstellungen möchten mit ihren Aussagen dem Beter helfen, das grosse Geheimnis des Glaubens tiefer zu erfassen und die Erlösungstat Jesu besser zu verstehen. Deswegen wurde die Monstranz nach der alten Klassifizierung kirchlicher Geräte auch als *Vas sacram*, als «heiliges Gefäß» eingestuft, was wohl auch der Grund war, warum wir Buben damals ihre immer wieder faszinierende Schönheit nicht berühren durften.



Den Fuss der «Rosenkranzmonstranz» zieren vier Medaillons (5×4 cm), drei sind rechts abgebildet (von oben nach unten): Fusswaschung; Letztes Abendmahl; Jesus und die Emmaus-Jünger.